

Märzsturm

Autor(en): **Walter, Marie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiucht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **8 (1913)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die
Redaktion: Frau Marie Walter,
Zürich — Carmenstr. 55.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.— per
Ausland „ 1.50“ Jahr

Inserate und Abonnementsbestell-
ungen an die Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich
Werdgasse 41—43.

Märzsturm

Sorch! Wie auf schraubendem
Roß der Märzsturm
Jagt über's kahle Gelände!
Dorthin, wo schneeige Wände
Zäh, wie ein reißiger Turm,
Ragen empor in die Lüfte,
Wirft er Geschosse behende.

Sei! Welch ein trutziges Kampflied
Singet der tollkühne Reiter:
„Nimmer auf schwindelnder Leiter
Lodesgefahren vermied,
Fener, der Freiheit und Rechte,
Schützte als wehrhafter Streiter.

Winter muß weichen und Lenzhauch
Streichet über grünende Auen.
Frühling! Wie wonnig zu schauen
Sind deine Kinder! Baum und Strauch
Ripeln vom Völker-, vom Weltenhaus:
Menschen dran rüsten und bauen!

Marie Walter.

Menschen der Arbeit! In Bornwut
Nimmt auf die zackigen Binnen!
Reißet ohn' zages Besinnen,
Fener im Herzen und Mut,
Nieder des Kapitals Wälle!
Eilet! Die Stunden zerrinnen!“ — —

Sorch! Wie auf schraubendem
Roß der Märzsturm
Jagt über's weite Gelände!
Dort, wo die eisernen Wände,
Dort, wo der goldene Turm,
Ragen empor in die Lüfte,
Liegen die Trümmer! — Das Ende! —

Auf den Barrikaden!

Zu allen Zeiten standen auf den Barrikaden Sel-
dinnen. Heldinnen, die an Mut und Tapferkeit mit
den Männern wetteiferten, Heldinnen, die ihr ganzes
Sein, ihr Lieben und Hoffen, freudig dem Dienste
der Freiheit zum Opfer brachten. Der Frauen Selbst-
verleugnung strahlt durch die Jahrtausende klar und
rein wie das stille große Leuchten ferner Sterne.

Die Mutterschaft hat den Grund gelegt zum Sel-
dentum des Weibes. Von allem Anfang an wurden
im grausamen Kampfe mit den Naturgewalten, den
reißenden Tieren der Wildnis, den Nachbarstämmen,
des Mannes Körperkräfte gestählt, die Intelligenz ge-
schärft und damit der Herrschersinn großgezogen.
Ganz anders beim Weibe. Ihm blieb die Sorge für
seines Leibes Frucht, für das schutz- und wehrlose
Kind überlassen. Auf den mühseligen Wanderungen
nach der Nahrungssuche mußte dieses von der Mutter
oft genug unter unsäglichen Qualen mitgeschleppt
werden. Daß reicher Kinderlegen nicht nur ein Hin-
dernis, sondern direkt zum Verderben gereichte, geht
aus der Tatsache der häufigen Kindesstötung und

späteren Aussetzung hervor. Diese war nicht ein Akt
rohen Selbsterhaltungstriebes, nackter Brutalität,
vielmehr eine unumgängliche Schutzwehr gegen die
Vernichtung durch den stets drohenden Hungertod.

Die jahrelange Ernährung des Kindes an der
Mutterbrust erzeugte ein enges und inniges Zusam-
menghörigkeitsgefühl zwischen Mutter und Kind.
Neben der mehr physischen Liebe zum Manne keimten
die zarteren Regungen der Mutterliebe. Die Psyche,
die Seele, erwachte naturgemäß im Weibe früher und
drängte zu andersartiger Entwicklung des Frauen-
wesens. Traten beim Manne seine körperlichen Vor-
züge, Stärke, Gewandtheit in den Vordergrund und
als ihr direkter Ausfluß kühnes Wagemut, Großmut im
ursprünglichen Sinne des Wortes, so wurde beim
Weibe die von der Natur gebotene Fürsorge für das
Kind zur Grundbedingung eines Lebens, dessen
Aussagen mehr nach innen gerichtet sind, zum Ur-
quell seelischer Größe.

Aus dem tiefen Born der Mutterliebe fließen un-
gezählte Großtaten der Frauen. Die Geschichte des